

**Liturgische Dienste + Schriftlesungen
der Gemeinde im April, Mai & Juni 2004
Heilige Messe * Sonn- und Feiertags 19:00 Uhr
* St. Barbara Kirche * Maly Rynek**



SANKT BARBARA

Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau

Sonntag, 25. April 2004 Konzertmesse

3. Sonntag der Osterzeit

Apostelgeschichte 5,27-32.40-41

Johannes 21,1-19

Zelebrant: P. Krzysztof Wałczyk SJ

Lektor: Dominik Kreuzmann

Sonntag, 2. Mai 2004

4. Sonntag der Osterzeit

Apostelgeschichte 13,14.43-52

Johannes 10,27-30

Zelebrant: P. Stanisław Łuczak SJ

Lektor: Egon Jacob

Sonntag, 9. Mai 2004

5. Sonntag der Osterzeit

Apostelgeschichte 14,21-27 Johannes 13,31-35

Zelebrant: P. Józef Bremer SJ

Lektorin: Danuta Sadowska

Sonntag, 16. Mai 2004 Konzertmesse

Herz-Jesu Basilika, Kopernikastraße

6. Sonntag der Osterzeit

Apostelgeschichte 15,1-2.22-29

Johannes 14,23-29

Zelebrant: P. Krzysztof Wałczyk SJ

Lektorin: Anna Mularczyk

Sonntag, 23. Mai 2004

7. Sonntag der Osterzeit (Himmelfahrt Christi)

Apostelgeschichte 1,1-11 Lukas 24,46-53

Zelebrant: P. Stanisław Łuczak SJ

Lektorin: Silvia Salomon

Sonntag, 30. Mai 2004 Konzertmesse & Gemeindetreffen

Pfingsten

Apostelgeschichte 2,1-11 Johannes 20,19-23

Zelebrant: P. Krzysztof Wałczyk SJ

LektorIn: Gäste aus der Gemeinde Asparn an der Zaya

Sonntag, 6. Juni 2004

Dreifaltigkeitssonntag

Sprichwörter 8,22-31 Johannes 16,12-15

Zelebrant: P. Józef Bremer SJ

Lektorin: Danuta Sadowska

Donnerstag, 10. Juni 2004

Fronleichnam

Genesis 14,18-20 Lukas 9,11-17

Zelebrant: P. Krzysztof Wałczyk SJ

Lektor: Wolfgang Hofer

Sonntag, 13. Juni 2004

11. Sonntag im Jahreskreis

Das zweite Buch Samuel 12,1.7-10

Lukas 7,36-8,3

Zelebrant: P. Stanisław Łuczak SJ

Lektorin: Anna Mularczyk

Sonntag, 20. Juni 2004

12. Sonntag im Jahreskreis

Sacharija 12,10-11 Lukas 9,18-24

Zelebrant: P. Krzysztof Wałczyk SJ

Lektorin: Silvia Salomon

Sonntag, 27. Juni 2004

13. Sonntag im Jahreskreis

Das erste Buch der Könige 19,16.19-21

Lukas 9,51-62

Zelebrant: P. Józef Bremer SJ

Lektor: Egon Jacob

Sonntag, 4. Juli 2004 Gemeindetreffen

14. Sonntag im Jahreskreis

Jesaja 66,10-14 Lukas 10,1-12.17-20

Zelebrant: P. Krzysztof Wałczyk SJ

Lektor: Dominik Kreuzmann

Web: <http://www.jezuici.krakow.pl/gemeinde/>

AUSGABE 02/2004

Gemeindenachrichten

Ordnung für die deutschsprachige Seelsorge im Ausland und das Katholische Auslandsekretariat.

Die Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz hat aus ihrer Frühjahrssitzung vom 1. bis 4. März 2004 eine neue "Ordnung für die deutschsprachige Seelsorge im Ausland und das Katholische Auslandsekretariat verabschiedet, die den Veränderungen im Bereich der Auslandsseelsorge Rechnung trägt.

Wir haben in Krakau diesen Text vergangene Woche erhalten. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Lehmann, hat in seiner Pressekonferenz nach Ende der Frühjahrsvollversammlung deutlich gemacht, wie wichtig den Bischöfen die notwendige Neuorientierung der Auslandsseelsorge ist.

Nachfolgend drucken wir die betreffende Passage aus der Presseerklärung ab:

Die Vollversammlung hat eine neue Ordnung für das Katholische Auslandsekretariat beschlossen. Die Beratungen gaben Gelegenheit, die Bedeutung der Seelsorge für die deutschsprachigen Katholiken im Ausland in grundsätzlichere Perspektive zu erörtern. Zunehmend verändert die

katholische Auslandsseelsorge ihr Gesicht. Nicht mehr die "klassischen" Auswanderer, sondern Arbeitsmigranten, die meist zeitweilig in den politischen und wirtschaftlichen Metropolen der Welt tätig sind, stehen heute im Vordergrund. Auch der pastoralen Begleitung von Touristen und Residenten muss wachsende Beachtung geschenkt werden. Derzeit betreut die Deutsche Bischofskonferenz weltweit über 160 deutschsprachige Gemeinde und Seelsorgestellen, darüber hinaus 5 Pilger und 4 Kurseelsorgestellen außerhalb Deutschlands. Die Arbeit wird von Priestern, Diakonen und Ordensleuten sowie Pastoral und Gemeindereferenten geleistet.

An einem Tisch (Hochzeit von Anna Ciula und Thomas Pehlken).

Auf eine Mahlgemeinschaft, auf ein offiziell von Katholiken und Protestanten gemeinsam gefeiertes Abendmahl werden wir noch lange warten müssen. Unterdessen wächst die Zahl der konfessionsverschiedenen Ehen und wenn der Glaube von beiden Partnern ernst genommen wird, muss man sich beinahe täglich mit dem (etwas) anderen Bekenntnis auseinandersetzen.

Redaktion: Dr. Krzysztof Wałczyk SJ, e-mail: walczyk@adres.pl Telefon: 0048 - 12 - 629 33 28

Layout: Roman Dolny SJ. Zusammenarbeit: Silvia Salomon.

So zum Beispiel am Karfreitag 2004 in Köln. Der Protestant, geistig zwischen Luther und Bach aufgewachsen, sitzt seiner polnischen und bewährt katholischen Frau beim Mittagessen gegenüber. Der in seiner Bedeutung so zentrale Gedenktag aller Christen verbietet ein üppiges Mahl – darin ist man sich einig und teilt sich einen Fisch, einige gekochte Kartoffeln und einen einfachen Salat. Doch schnell wird deutlich, dass es im Verständnis der Passion Unterschiede gibt: Er lernte die Geschichte um Jesu Tod auf rationalem Wege kennen, zunächst aus Büchern für Kinder, später aus den großartig konzipierten Passionsmusiken des Barock oder durch den analytischen Vergleich der drei synoptischen Passionserzählungen. Sie dagegen empfindet im wahrsten Sinne des griechischen Wortes eine „Sympathie“ für Jesus, sie leidet mit ihm, ist mit ihrem Herzen dabei, emotional beteiligt. Ich gebe zu, wir Protestanten glauben ein wenig (oder zu sehr?) verkopft, erst recht wenn wir dazu noch deutsch und männlich sind. Nachdem mein zunächst kindlicher Glaube durch das Leben in einer stark säkularisierten Gesellschaft immer anfälliger geworden war, kam während der Ausbildung auch noch die deutsche Aufklärung mit ihrer Religionskritik. In diesem Jahr, da man Immanuel Kants 200. Todestag gedenkt, machen Philosophen darauf aufmerksam, dass „Glaube und Aufklärung immer noch nicht versöhnt sind.“

Mit meinen vielen Fragen bin ich inzwischen Teil einer polnischen und der katholischen Kirche sehr nahe stehenden Familie. Am 21. Februar

dieses Jahres wurden meine Frau Anna und ich von Dr. Wałczyk in Libiąż getraut. Hier, zwischen Chrzanów und Oświęcim, fragt man sich jetzt noch, ob die Trauerzeremonie eigentlich ökumenisch war oder nicht – aus meiner Sicht ein gutes Zeichen. Ich habe mich von Anfang an gegen einen zweiten, protestantischen Pfarrer ausgesprochen. Warum soll man denn die Unterschiede betonen, wenn die gemeinsamen Wurzeln beider Konfessionen viel stärker sind? Ich fühlte mich durch Krzysztof Wałczyk nicht nur sprachlich bestens vertreten.

So schön der Tag der Hochzeit war, so schwierig waren die Vorbereitungen: Dokumente über Dokumente und alles übersetzt und beglaubigt. Mehr als die trockenen standesamtlichen Bedürfnisse forderte mich die hiesige Gemeinde mit ihrem Vorsteher Pfarrer Marchewka (er heißt wirklich so). Fünf-, sechsmal waren wir vorgeladen und trafen den für seine Strenge bekannten Propst in seiner Kanzlei. Eine ökumenische Hochzeit hätte es hier in Libiąż noch nie gegeben, informierte er uns beim ersten Treffen und wer Pfarrer Marchewka nicht kennt, wird durch die ihm eigene Schroffheit eingeschüchtert. Es hieß, ich hätte etwa 25 Fragen zu beantworten und in einer gewissen Naivität dachte ich, es ginge hier um Bibelkunde und ich könnte als fleißiger Leser der Lutherübersetzung einige Pluspunkte sammeln. Nichts dergleichen! Ob ich impotent sei, wurde gefragt, oder geistig labil, ob ich bete oder meine Zukünftige des Geldes wegen heiraten wolle. Marchewka verhörte mich pflichtbewußt, aber nicht ohne Humor. Auf meine Antwort, dass ich geistig vollkommen gesund sei, gab

er zurück: „Jeder Verrückte sagt das von sich!“

Es war geradezu erfrischend, wieder mal einem Pfarrer zu begegnen, der seinen Gegenüber nicht wie einen Patienten behandelt. In unseren protestantischen Kirchen höre ich ständig, dass „alles schön“ ist oder: „Toll, dass Sie wieder dabei sind!“ Man soll „sich entspannen“ und „sich wohlfühlen“, „mal zu sich kommen“ etc. Bei uns ist das Verhältnis von Pfarrer(in) zu Gemeinde oft durch Anbiederei oder gar dem Buhlen um Gemeindeglieder gestört. Wie anders dagegen tritt Marchewka auf! Im Rücken die immer volle Kirche und in der Gewißheit, was das Christentum wert ist, tritt er uns und anderen Menschen in einem fast an Unhöflichkeit grenzenden Selbstbewußtsein gegenüber. Subtrahieren wir seine Persönlichkeit, bleibt etwas über, das typisch katholisch ist und das wir in der evangelischen Kirche weitgehend verloren haben: nämlich Stolz – nicht auf unsere Geschichte, sondern auf unseren Glauben.

(von Thomas Pehlken)

Zur Erinnerung an Edith Gibas

Liebe Edith,
ich schreibe an dich, obwohl du nirgends auf dieser Erde zu erreichen bist.

Dein Tod im Dezember war für alle deine Freunde ein harter und unerwarteter Schlag.

Du bist in Krakau vor vielen Jahren erschienen. Diese Stadt hat dich bezaubert. Obwohl du in Bonn zu Hause

warst, hast du von da an jede Gelegenheit genutzt, um nach Krakau zu kommen. Du bist so stolz darauf gewesen, dass deine Vorfahren väterlicherseits Polen waren. Nach langen Bemühungen ist es dir gelungen, polnische Verwandte aufzufinden. Du hast auch begonnen, Polnisch zu lernen. Immer wieder hast du den Kontakt mit den Menschen und mit Gott gesucht und so hast du unter anderem zu uns, d.h. zu der deutschsprachigen Gemeinde, gefunden. Du hast an den Begegnungen unseres Bibelkreises mehrmals teilgenommen. Hier hast du dich wohlgefühlt. Unsere Gottesdienste in der Barbarikirche waren für dich sehr wichtig und du wolltest unbedingt daran teilnehmen, sooft du dich in Krakau aufgehalten hast.

Letztes Jahr bist du im Frühling wegen gesundheitlicher Probleme nach Deutschland zurückgekehrt, wo du dich so einsam gefühlt hast. Deine Rückkehr war für den Sommer, oder spätestens für den Winter, vorgesehen. Deine polnischen Verwandten haben dich schon zum Weihnachtsfest zu sich eingeladen und du hast dich sehr darauf gefreut!

Die Nachrichten aus Deutschland kamen zuerst regelmäßig. Später ist der Kontakt abgebrochen. Wir wußten nicht, was los war. Erst im Dezember haben wir eine traurige Nachricht erhalten - du bist in einem Hospiz gestorben. Als uns diese Nachricht erreichte, war deine Beerdigung bereits vorbei, so dass niemand von uns daran teilnehmen und von dir Abschied nehmen konnte.

Wir wollen in unserer Krakauer Gemeinde, der du dich so verbunden

gefühlt hast, Deiner im Gebet gedenken:

Lieber Gott, wir bitten dich für Edith, die du aus unserer Gemeinde zu dir gerufen hast. Erfülle ihre Sehnsucht und schenke ihr die Heimat bei dir, wo jeder Schmerz in Freude verwandelt wird. Laß sie in dein Angesicht schauen. Amen.

(von Ania Mularczyk)

Damian Żak SJ berichtet aus der Ukraine.

(Damian Żak SJ ist ein junger Jesuit, der vor einem halben Jahr mit dem Philosophiestudium in Krakau begonnen hat. Er hat bereits sein pastorales Praktikum in unserer deutschsprachigen Gemeinde begonnen und wird Tomas Ulrich ablösen, der im Sommer sein Studium abschließen und Krakau verlassen wird. Damian hat zu Ostern in einigen Ukrainischen Gemeinden ausgeholfen und wurde gebeten, über seine Erfahrungen für das Gemeindeblatt zu schreiben).

Schon seit einigen Jahren fahren jesuitische Geistliche in die Ukraine um dort in polnischen Pfarren zu helfen. In diesem Jahr suchten zehn junge Jesuiten fünf ukrainische Gemeinden auf. Sie arbeiteten dort jeweils zu zweit wie die Jünger Jesu, die er aussandte um das Wort Gottes zu verkünden.

Unter diesen Geistlichen befand sich ebenso der Autor dieser Worte. Vom Anfang an segnete Jesus sie in ihrer Mission und erfüllte sie mit Glück. Ohne Probleme gelangten sie nach Przemyśl und von dort weiter zur

Grenze. An der Grenze gab es ebenfalls keine Schwierigkeiten. In der Ukraine führte der Weg über Lwów und Stryj. In Stryj erfolgte dann die Aufteilung der Geistlichen auf die fünf Pfarren. Der Autor dieser Worte gelangte gemeinsam mit seinem Mitbruder nach Medenice. Der Priester und der Vikar in Medenice wirkten sehr engagiert. Die Kirche ist gepflegt und vieles darin ist Verdienst der Pfarrgemeinde, welche sich gerne engagiert an der Hilfe der dortigen Priester. Außer dieser Pfarre betreut der Priester zwei weitere Pfarren, welche eine halbe Stunde Autofahrt von Medenice entfernt sind. Die Pfarrgemeinde in Medenice ist, für die dortigen Verhältnisse, ziemlich groß. Sie zählt ungefähr 500 Mitglieder. Die beiden anderen sind eher kleiner mit 40 bis 50 Personen.

Die Arbeitsbedingungen der Priester sind anders als die in Polen bekannten. Der Priester ist besorgt um die Gläubigen, kennt beinahe alle beim Vornamen und ihre Probleme sind ihm nicht fremd. Er ist den Gemeindemitgliedern nahe und sie ihm auch. Der Priester hat in der Ukraine alle Hände voll zu tun. Viele Angelegenheiten muss er selbst erledigen und die ukrainische Bürokratie macht es ihm nicht gerade einfach.

Nach der Ankunft und Unterbringung trafen sich die Geistlichen mit dem Pfarrer und vereinbarten den Plan der Tätigkeiten für die kommenden Tage. Zu den Pflichten der jungen Jesuiten gehörten die Arbeit mit den Ministranten beim Vorbereiten der Liturgie, Ausarbeiten von Kommentaren zu einzelnen Elementen der Gottesdienste, Vorbereiten der Predigten

und Betreuung der Gläubigen. In den Gottesdiensten der Karwoche lasen sie Lesungen, sangen Osterbotschaft. Die Jesuitenstudenten bemühten sich in dieser Zeit die Priester zu entlasten. Dank ihnen ist dies für die Priester der ruhigste Moment, in welchem sie sich auf die Beichten konzentrieren können, also all denen geistliche Hilfe zu leisten, welche diese Hilfe benötigen.

Alle Zeremonien der Karwoche hatten dank der Hilfe der Geistlichen einen sehr feierlichen Charakter. Die Einwohner verbargen ihre große Zufriedenheit über das Kommen der jungen Jesuiten nicht. Beim Abschied luden sie sie auch fürs kommende Jahr ein.

Zurück fuhren die Jesuiten getragen auf den Flügeln der Freude über die erfüllte Aufgabe. Gott sei Dank war die polnisch-ukrainische Grenze leer und es gelang ihnen sie ohne Probleme zu überqueren. Glücklicherweise gelangten sie im Kollegium in Krakau an um dort ihre Erfahrungen zu teilen.

Mit Sicherheit kann sich ein junger Anwärter auf das Priesteramt in solchen Stätten in seiner Berufung festigen. Er sieht deutlich, welche die Bedürfnisse der Gläubigen sind und wo das Verlangen nach dem Wort Gottes besteht. Nach diesem Erlebnis kann er mit Begeisterungen und noch größerem Eifer sein Studium aufnehmen und seinen eigenen Glauben vertiefen. Und das alles mit Sorge um diejenigen, zu denen er nach seiner Weihe ausgesandt wird.

(von Damian Żak SJ, übers. von Silvia Salomon)

Schüleraustausch mit Freiburg

In meiner Schule wird fast jedes Jahr ein Schüleraustausch mit einer deutschen Schule organisiert. Wir haben Partnerschulen in Freiburg, Sandhausen bei Heilderberg, Offenbach, Jülich und auch Köln. Jeder Schüler, der eine Klasse mit erweitertem Deutschunterricht besucht, hat die Chance einmal oder sogar zweimal an einem solchen Austausch teilzunehmen.

Neulich, in der Zeit vom 20.04.-28.04.2004 haben wir einen Schüleraustausch mit dem Rotteck-Gymnasium in Freiburg organisiert. Dies war bereits unser achter Austausch mit dieser Schule, der erste davon fand 1989 statt.

Unsere Reise fing am frühen Morgen an. Wir brachen am 20. März um 5:00 Uhr auf, da wir unterwegs auch Prag besichtigen wollten. Prag erreichten wir um 13.30. Hier wartete eine nette Stadtführerin auf uns, die uns in der kurzen Zeit möglichst viel von Prag zeigen wollte. Die meisten Schüler waren zum ersten Mal in Prag und diese Stadt hat natürlich alle in ihren Bann geschlagen.

Wir haben in der Nähe von Prag übernachtet, um nicht über Nacht weiterzufahren. Am nächsten Morgen (nicht mehr ganz so früh!) setzten wir unsere Reise Richtung Freiburg fort. Nach etwa zehnstündiger Busfahrt kamen wir planmäßig kurz vor 17:00 Uhr im Rotteck-Gymnasium an.

Die deutsche Gruppe wartete bereits auf uns. Die meisten Schüler haben schon einige Monate vor dem Austausch den Briefkontakt mit ihren deutschen

Partnern aufgenommen. Die ~~Reorüfung~~⁵ war wie immer sehr her
Schüler, auch die Lehrer haben in deutschen Familien gewohnt. Am nächsten Tag wurden wir in der Schule von der Schulleiterin begrüßt und die Schüler nahmen am Unterricht teil. Sie hatten somit die Möglichkeit die polnische Schule mit der deutschen zu vergleichen.

Das ganze Programm war sehr interessant. Wir haben Freiburg, Straßburg und Basel besichtigt. Einen Tag verbrachten wir im Schwarzwald, wo wir u.a. St. Peter, Lindenberg gesehen haben. In Sägendobel wurden wir mit der Schwarzwälder Spezialität, der bekannten Schwarzwälder Kirschtorte, überrascht.

Das Wetter war leider nicht sehr schön. Wegen schlechten, kalten Schneewetters mussten wir schweren Herzens oft unser Programm kürzen, aber Gesundheit und Sicherheit der Schüler war für uns natürlich wichtiger als alles andere.

Unsere Schüler haben sich sehr gut verhalten, und ihr anständiges Verhalten fiel den Deutschen oft auf. So war es z.B. im Freiburger Münster. Unsere Gruppe hat mit großer Aufmerksamkeit dem Führer zugehört, im Gegensatz zu einer anderen deutschen Gruppe, die gleichzeitig das Münster besuchte.

Der Mann, der auf die Ordnung im Münster achtete, trat auf uns zu, lobte die Schüler und ermöglichte uns dafür die Besichtigung des Teils der Kathedrale, der für die Besucher gesperrt war. Das war auch eine nette Überraschung.

Bemerkenswert war der Besuch im ⁶ Jean Tinguely" Museum. Wir waren von den hier ausgestellten Werken des Künstlers sowohl beeindruckt als auch schockiert. Sein monumentales Werk "Mengele-Totentanz" ist nicht zu vergessen. Wie es bereits im Museumsprospekt geschrieben ist - "dieses Museum ist anders: Hier rattert, quietscht, kracht und pufft es. Bunter Schrott rotiert, Lampen in allen Farben blinken.....Ein Museum, das..... Nachdenken über Kunst weckt".

Der Abschied von Freiburg, von den Freiburgern Freunden fiel unseren Schülern schwer. Die meisten haben sich mit ihren Partnern befreundet und wollen die neuen Bekanntschaften weiter pflegen. Es freut uns immer sehr, wenn die Schüler mit so positiven Eindrücken zurückkommen.

Im September erwarten und empfangen wir unsere deutschen Partner in Kraków mit offenem Herzen und interessantem Programm.

(von Danuta Sadowska)

Musik in Sankt Barbara

* **Passionskonzert und Gemeindetreffen am 7. März 2004**

Zu Beginn der Fastenzeit, nämlich am 2. Fastensonntag, wurde in der Kirche Sankt Barbara ein Passionskonzert aufgeführt. Aufgetreten sind als Solisten Małgorzata Hennig (Alt), Stanisław Majerski (Trompete, Trompete Piccolo), unser Organist Łukasz Mikołaj Mateja sowie das Krakauer Kammerensemble. Wie es in der deutschsprachigen

Gemeinde Tradition ist, übernahmen die eingeladenen Musiker die Gestaltung des Gottesdienstes und gaben im Anschluss daran ein Konzert bei dem folgende Werke aufgeführt wurden:

- H. I. von Biber: Ciacona
- T. G. Albinoni: Sinfonia in g-moll
- B. Marcello: Konzert in a-moll
- J. S. Bach: Agnus Dei (aus der Messe in h-moll BWV 232)
- J. S. Bach: "Jesu bleibet meine Freude", BWV 147
- W. A. Mozart: Agnus Dei (aus der Messe in C-dur)
- W. A. Mozart: Passionslied KV 146 ("Kommet her, ihr frechen Sünder")

Diese Aufführung war dank finanzieller Unterstützung des Österreichischen Generalkonsulates in Krakau möglich und Frau Generalkonsulin Hermine Poppeller lud nach dem Konzert zum Stehempfang in den Gemeindesaal ein, wo Kuchen und österreichischer Wein vorbereitet waren. Diesem Beisammensein wohnten neben den Mitgliedern unserer Gemeinde auch noch Frau Generalkonsulin und die aufgetretenen Musiker bei, und wie so oft wurden neue Bekanntschaften gemacht.

*** Auch am Sonntag, dem 25. April wird in der Kirche Sankt Barbara wieder ein Konzert aufgeführt.** Diesmal handelt es sich um **W. A. Mozarts Missa in D-dur (KV 194)**. Das Konzert wird dieses Mal im Rahmen des Gottesdienstes stattfinden. Auftreten werden als Solisten M. Łukawska (Sopran), M. Hennig (Alt), P. Fundament (Tenor), M. Wolak (Bass) sowie unsere Kantorei Sankt Barbara und Instrumentalisten des Ensembles

"L'estate armonico". Dirigiert wird das Konzert vom musikalischen Leiter der Kantorei Sankt Barbara, Dr. Wiesław Delimat.

(von Silvia Salomon)

*** Am Sonntag den 16. Mai**, vor dem liturgischen Fest Christi Himmelfahrt, will Kantorei St. Barbara zusammen mit eingeladenen Solisten und Instrumentalisten **J.S. Bachs Himmelfahrtsoratorium** aufführen. Weil dieses Konzert einen größeren Raum benötigt als unsere Barbarakirche wollen wir an diesem Tag unseren Gemeindegottesdienst ausnahmsweise in die Jesuiten-Herz-Jesu Basilika (ul. Kopernika 26) verlegen. Der Gottesdienst wird wie immer um 19 Uhr und das Konzert um ca. 20 Uhr beginnen. Nach dem Konzert laden wir (zusammen mit der deutschen Generalkonsulin, Frau Maren Klingler) zum Gemeindetreffen in den Räumen des Jesuitenkollegs ein.

*** Die musikalische Gestaltung des Gemeindegottesdienstes am Pfingstsonntag, den 30. Mai 2004 übernimmt der Chor katholischer Gemeinde Asparn an der Zaya.** Unsere Gäste werden die Messe „Gepriesen sei dein Name“ von Anton Schmid aus Kärnten aufführen. Der Chorleiter, Herr Herbert Prokschi schreibt uns, dass der Musik- und Gesangverein 1876 gegründet wurde und heute auch als Kirchenchor tätig ist. Asparn an der Zaya ist eine Marktgemeinde mit ca. 1000 Einwohnern und liegt ca. 50 km nördlich von Wien (im Wei⁷n Niederösterreich).

Begegnung mit Vertretern der Akademie für Politische Bildung Tutzing und des Europa Gymnasium aus Magdeburg.

Das Thema "die Rolle katholischer Kirche Polens im politischen und kulturellen Umbruch des Jahres 1989, sowie in der Gegenwart" beherrschte die Begegnung einiger unserer Gemeindeglieder mit Vertretern der Akademie für Politische Bildung Tutzing, sowie des Europa Gymnasium aus Magdeburg. Die erste beider Begegnungen fand am 16. April 2004 und die andere am 18. April in der Krakauer Hochschule für Philosophie und Pädagogik "Ignatianum" statt.

Termine + Termine + Termine

***Bibelkreis der Gemeinde**

14. April, 28. April, 12. Mai, 26. Mai, 9. Juni, 23. Juni

*** Begegnung mit Bischof Joachim Wanke (Erfurt), Dienstag, 27. April 2004, 19:00 Uhr Gemeindesaal (Mariackiplatz)**

Bischof Joachim Wanke aus Erfurt besucht in den Tagen 26-29 April Kleinpolen. Er kommt nach Krakau auf Einladung des Marschalls von Kleinpolen, Herrn Janusz Sepioł und des Kardinals Franciszek Macharski. Bischof Wanke ist Vorsitzender der Pastorkommission der Deutschen Bischofskonferenz und hat als solcher öffentlich geäußert, mit unserer deutschsprachigen Gemeinde "St. Barbara" in Krakau

zusammenzukommen. Ein Gespräch des Erfurter Bischof mit Mitgliedern unserer Gemeinde findet am Dienstag, den 27. April um 19.00 Uhr statt. Alle Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde sind herzlich zu der Begegnung eingeladen, die im Gemeindesaal (am Mariackiplatz) stattfindet.

Bischof Wanke wird im Rahmen seines Besuches in Krakau einen Vortrag an der Jagiellonischen Universität zum Thema: "Die Kirchen Europas vor den Herausforderungen unserer Zeit" halten (Dienstag 27.4.2004, 11 Uhr, Collegium Novum).

*** Gemeindegottesdienst am Sonntag, den 16. Mai 2004 wegen der Aufführung des J.S.Bachs Himmelfahrtsoratoriums in der Jesuiten Herz Jesu Basilika (ul. Kopernika 26).** Anschließend Gemeindetreffen in den Räumen des Jesuitenkollegs.

*** Gottesdienst am Pfingstsonntag, den 30. Mai 2004** zusammen mit dem Chor der katholischen Gemeinde aus Asparn an der Zaya (Niederösterreich). Anschließend das Gemeindetreffen zusammen mit unseren Gästen.

*** Grillabend der Gemeinde** im Anwesen der Familie Hofer, am Samstag, den 5. Juni 2004 (ab 16.00 Uhr). Adresse: Przybyślówice 71.

Artikel zum Osterfest. Aus Finsternis zum Licht

"Wie die Sonne vom Westen her nachts zum Osten zurückkehrt, schreibt Bischof Athanasius von Alexandria im 4. Jahrhundert, so ist an Ostern der Herr von den Tiefen des Todes zum Himmel aufgestiegen. Das christliche Osterfest konnte damit im Frühjahr gezielt einen Gegenpol bilden zu den zahllosen Feiern der heidnischen Vegetations- und Sonnengötter. Die wahre Sonne der Auferstehung, so die Kirchenväter, das ist Christus. In einer Osteransprache des Cyrill von Alexandrien heißt es: Mit der Natur zusammen feiert nun auch jenes Wesen seine Auferstehung, das alle Natur in sich zusammenfasst: der Mensch. Hier hat die Lichtsymbolik ihren Ursprung: Christus hat den Tod überwunden, er ist das wahre Licht. Lumen Christi Licht Christi: Dieser Ruf ertönt in der Liturgie der Osternacht dreimal während der Prozession der Osterkerze zum Altar. Das große Osterlob, der Exultet Hymnus, der auf die Heilsgeschichte Israels verweist, endet mit dem Wunsch, die Osterkerze möge leuchten, bis der Morgenstern erscheint, jener wahre Morgenstern, der in Ewigkeit nicht untergeht: den Sohn, unser Herr Jesus Christus, der von den Toten erstand, der den Menschen erstrahlt im österlichen Licht... Dem Christen sollte also Ostern die Hoffnung vermitteln, dass die Finsternis des Grabes nicht der Endpunkt ist. An Ostern wird greifbar: Der Glaube an den auferstandenen Christus, ein Glaube, der den Tod nicht zu fürchten braucht, kann Vertrauen schenken. Das

ist kein falsches Verdrängen der Realität des Todes, dieses letzten Feindes, wie er in der Philosophie genannt wird.

Die Auferstehungshoffnung ist untrennbar mit dem Kreuz verbunden, auch das gehört zu Ostern.

Die Christen sprechen vom Osterglauben. Doch was bedeutet dieser Glaube im eigentlichen Sinn? Wie können wir den garstig breiten Graben überspringen, der uns von den außergewöhnlichen Heilsereignissen und ihrer unmittelbaren Evidenz trennt? Schon Lessing hat in seiner Schrift über den Beweis des Geistes und der Kraft den Skeptizismus der Moderne vorab formuliert, in dem er scharf unterschied zwischen den Augenzeugen der Ostererlebnisse einerseits und denen, die sie nur von Berichten kennen.

Die Gewissheit des Glaubens ist sinnlich geschichtlich vermittelt. Doch alle Versuche, Jesu Wirken allein auf sein Leben und seine Botschaft zu konzentrieren, laufen dem Osterglauben zuwider. Zu diesem gehören Kreuz und Auferstehung. Der irdische und der auferweckte Christus, der ganze Christus ist, wie der Theologe Edward Schillebeeckx schreibt, der bleibend konstitutive Grund von Glaube und Kirche.

(von Rudolf Zewell, nach: Rheinischer Merkur 15/8.4.2004)